

OBERRIMBACH

Oberrimbach

Oberrimbach wird urkundlich das erste Mal als *Rintbach* im Jahre 1125 genannt. Damals kaufte Bischof Otto von Bamberg das Herrschaftsgut „*predium apud Rintbach*“ von Abt von Hirschau und schenkte es dem Kloster Michelsberg. Später findet man auch d. Namen *Ryntbach* und *Rimpach*. Oberrimbach bestand in der damaligen Zeit hauptsächlich aus einem Gutshof und einigen Tagelöhnerhäusern. Viehbeck nennt Oberrimbach „*ein vormals wirzburgsches, nun baireuthsches nach Burghöfstadt eingepfarrtes katholisches Dorf, wo Kastell blos ein mit Breitenlohe erkaufes Gut hat, welches dermalen von 4 Selen bewohnt ist*“. Als weiterer Grundherr wird der Bischof von Würzburg genannt. Das Rimbachtal und die benachbarten Täler beherrschten die Herren von Vestenberg und die Herren von Münster. Als die Herren von Vestenberg 1687 ausstarben, kamen Oberrimbach mit seinem Gutshof und Burghöchstadt zu Würzburg, die anderen im Rimbachgrund gelegenen Ortschaften zur Grafschaft Castell. Aus diesem Grunde bildeten die zwei nebeneinander liegenden Dörfer Oberrimbach und Kirchrimbach zwei verschiedene Gemeinden. Am Fuß des nach Osten abfallenden Schloßberges, im Fürstl. Castell'schen Forstrevier Oberrimbach stand die Wasserburg „Plank“. Schon um 1300 nahm der Abt des Klosters Michelsberg aus Bamberg dem Lehensmann Konrad von Giech die Plank ab und übertrug sie Kilian von Vestenberg. Zur Vogtei Plank gehörten auch die Ortschaften Seitenbuch, Appenbach, Kirchrimbach und Dutendorf.

1489 heißt es, daß die Plank sechs Güter groß gewesen sei, demnach dürften um diese Zeit aus bisher unbekanntem Gründen die Burg und die Bauernhöfe eingegangen sein. Von der einstigen Burganlage sieht man heute nur noch Wall und Graben. Im Pestjahr 1611 starben fast alle in Oberrimbach ansässigen Menschen aus. Die St. Sebastian Kapelle, die jetzt im Privatbesitz der Fam. Nirsberger ist, erinnert an diese schreckliche Zeit.

Der Schutzpatron der Kapelle ist der heilige Sebastian. Die Figur dieses Heiligen ist wohl als der kostbarste Bestand der Inneneinrichtung anzusehen. Auch eine Madonnenfigur findet man in der kleinen Kapelle. Die Kapelle selbst steht unter Denkmalschutz. Sie wurde in den vergangenen Jahren innen und außen renoviert.



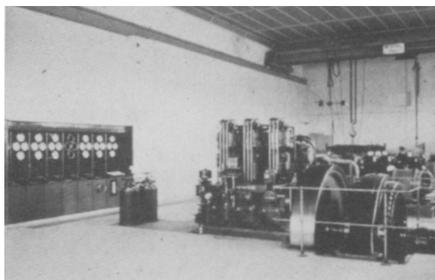
Hl. Sebastian in der Kapelle in Oberrimbach Foto: Büttner

Oberrimbach wurde im Zuge der Gebietsreform am 1.1.1972 mit seinen 300 Einwohnern ein Ortsteil von Burghaslach.

E. Werner

Der Steigerwald 1988/1, S. 405

Das "Elektrische" kam aus Oberrimbach



Maschinenhalle des ehemaligen Elektrizitätswerkes Oberrimbach Foto: Hermann Büttner

In den ersten Jahren des 1. Weltkrieges - es dürfte so um 1915 gewesen sein - hielt zunächst in Oberrimbach, dann in weiteren Dörfern das „Elektrische“ seinen Einzug.

Lorenz und Georg Zwanziger richteten im Anwesen von Lorenz Zwanziger ein kleines E-Werk ein, das zunächst Oberrimbach mit Strom versorgte. Der Genera-

tor lieferte eine Gleichspannung von 110 Volt und wurde zunächst durch eine Windturbine, später durch einen Sauggasmotor angetrieben. Der technische Fortschritt ließ sich damals auch nicht aufhalten und so wurde der erste Generator bald durch einen anderen für 220 Volt Wechselspannung ersetzt. Immer mehr Dörfer „gingen ans Netz“, was eine Erweiterung des Werks nötig machte. So wurde in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre eine neue Maschinenhalle zur Stromerzeugung errichtet. Sie tat ihren Dienst bis in unsere Zeit herein, wenn auch die eigene Stromerzeugung aus Gründen der Rentabilität schon vor dem 2. Weltkrieg eingestellt wurde. Seit dieser Zeit hatte die Halle vor allem die Funktion einer Schaltzentrale für das Leitungsnetz der Umgebung übernommen, wobei bei Bedarf in Zeiten des Spitzenbedarfs noch zusätzlich Strom erzeugt wurde.

Hermann Büttner

Der Steigerwald 1988/4, S. 622

Das Kreuz der Vertriebenen

Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches, am 8.5.45, fand auch der 2. Weltkrieg sein Ende. Von den Siegermächten wurden die Deutschen aus den besetzten Ostgebieten vertrieben. Millionen Menschen mußten ihre angestammte Heimat verlassen. Es durften höchstens 20 kg Gepäck mitgenommen werden (keine Wertgegenstände). Der gesamte Besitz mußte ohne Entschädigung zurückbleiben. Diese Menschen wurden in das Rest-Deutschland abgeschoben. Die Städte waren zum größten Teil zerstört. So kamen diese Heimatvertriebenen, soweit dies möglich war, auf das Land.

Oberrimbach zählte 1946/47 ca. 185 Einwohner, plus 135 Vertriebene. Burghöchstadt, das zur Gemeinde Oberrimbach gehörte, hatte ca. 35 Einwohner, plus 30 Vertriebene. Oberrimbach hatte damals 36 Hausnummern.

Um den Verstorbenen in der Heimat und den Toten der Vertreibung zu gedenken, wurde südlich von Oberrimbach, vor dem „Fischling“, im Jahre 1949 ein Gedenkkreuz gesetzt. Es wird noch heute von den im Ort wohnenden Heimat-Vertriebenen gepflegt und erhalten.

(Feber 1988 gez.) H. Stütz



Der Steigerwald 1988/4, S. 619

Flurnamen der Gemarkung Oberrimbach

Gemeindeholz	Grafenhölzla	Kalkofen	Grund
Dachgruben	Brand	Butzenleiten	Burghöchstadter
Mühlstein	Ringelsleiten	Steigwiesen	Berg
Pechschlag	Oberer Stein	Fuchsäcker	Wolfstal
Blank	Rimbach	Fluräcker	Seeäcker
Schloßberg	Haselbach	Erlesloh	Teufelsgründla
Jungfernwäldlein	Appenbach	Dachgrubenäcker	Steinleiten
Würzburger Wald	Scheinfelder Weg	Brünleinswiesen	Prackenwiesen
Würzburger Loch	Maas	Strittäcker	Ebersteig
Hoher Wald	Münchhofer Berg	Appenbacher	

Der Steigerwald 1988/1, S. 406